

Calmer Tagblatt

Nr. 84.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

91. Jahrgang.

Ercheinungsweise: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Spalte 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Restanten 25 Pfg. — Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Montag, den 10. April 1916.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsbereich Mk. 1.30, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Das Echo der Kanzlerrede.

Man hat es in Deutschland natürlich vorausgesetzt, daß die Rede unseres Reichskanzlers ein wahres Indianergeheul im feindlichen Lager verursachen würde; aber gerade deshalb gewinnen die von Seiten unserer Regierung abgegebenen festen Erklärungen ein umso größeres Gewicht, und daß man eben bei unsern Feinden die Bedeutung dieser Kundgebung der deutschen Regierung richtig einzuschätzen weiß, das beweisen die ohnmächtigen Wutausbrüche. Unsere Feinde wissen trotz aller gegenteiligen Behauptungen doch ganz genau, daß Prahlerei und Phrasen ebensoviele beim deutschen Generalstab wie auch bei der deutschen Regierung bisher üblich waren; sie konnten daher im Hinblick auf die Zurückhaltung Deutschlands bezüglich seiner berechtigten Forderungen ihrer prahlerischen Rhetorik umso mehr freien Lauf lassen, und all das Geschrei von Aushungerung und heute von dem Erschöpfungskrieg fand hauptsächlich im eigenen Lager und sehr viel auch bei den Neutralen immer wieder gläubige Gemüter, und wenn die Entente auch noch so sehr Hiebe bekam. Dieser Maulheldenpolitik, die bekanntlich immer bis zu gewissem Grade Eindruck macht, ist nun auf einmal die Rede des Reichskanzlers in die Quere gekommen. Das war nicht nur gut im Hinblick auf den Geistes- und Gemütszustand unserer Feinde, der dadurch eine starke — vielleicht zur Klärung führende — Erschütterung erfahren hat, das war auch notwendig nach anderer Seite hin, wo man vielleicht geneigt war, dem mit der Beharrlichkeit eines Geisteskranken oder eines kleinen Kindes vertretenen Geschwätz von der bevorstehenden Erschöpfung der deutschen Kraft nach und nach doch Glauben zu schenken. Die Neutralen, die nicht durch ganz bestimmte Interessen an die Entente gebunden sind, fassen denn auch die Forderungen Deutschlands als das auf, was sie darstellen: die Bedingungen, unter denen Deutschland bereit ist, in Friedensverhandlungen einzutreten. Und sie geben auch zu, daß nach einem solchen Krieg, der von der anderen Seite mit dem offen kundgegebenen Ziel geführt wurde, Deutschland zu vernichten, nicht wieder dieselben Besitzverhältnisse eintreten können wie ehemals. Das gilt für die kleinen europäischen Staaten, die den Existenzkampf der Zentralmächte in nächster Nähe zu beobachten Gelegenheit hatten, die aber auch gesehen haben, welche wunderbaren geistigen und materiellen Kräfte diese Staaten zu entfalten fähig waren, und die es deshalb auch für recht finden, wenn solche Staaten, nach mißlungenem Anschlag gegen ihr Leben, sich jene Sicherheiten zu verschaffen suchen, die den mißglücklichen Nachbarn nach der Wiedererstarkung einen neuen Ueberfall soviel wie möglich erschwert. Das allerdings verheißt man sich in jenen Kreisen nicht, daß die Entente heute noch nicht gewillt sein wird, die von Deutschland gekennzeichneten Friedensbedingungen anzunehmen, und man begreift es deshalb, daß die kleinen europäischen Staaten in Unbetracht der ihnen von der Entente aufgezwungenen beschränkten wirtschaftlichen Betätigung an die Rede des Reichskanzlers zugleich auch das Bedauern knüpfen, daß in absehbarer Zeit auf dieser Grundlage nicht mit einem Frieden zu rechnen sein wird. Charakteristisch Weise hat die Reichskanzlerrede aber in Amerika eine Aufnahme gefunden, die ganz der bisherigen Haltung der Vereinigten Staaten in diesem Krieg entspricht. Die englandfreundliche Presse hat es nicht einmal in diesem Fall vermocht, sich nur den Anschein gewisser Neutralität zu geben, weil sie vollständig in das Fahrwasser englischer Denkwiese geraten ist. Es mag noch dazu kommen, daß sowohl der Kanzler als auch ein Reichstagsmitglied, — letzteres sehr deutlich — der amerikanischen Regierung zu verstehen gegeben haben, was das deutsche Volk von der amerikanischen Neutralität hält, und daß es nicht gewillt ist, sich von einer analogisierten Pankepolitik seine erfolgreiche Waffe

aus der Hand schlagen zu lassen. Der tiefere Grund dieser eigentümlichen Stellungnahme aber liegt natürlich in der Festlegung ungeheurer amerikanischer Werte auf der Seite der Entente. Die Gefahr, daß gewisse Schuldner der amerikanischen Finanz- und Industriewelt bei einem endgültigen Obliegen der Zentralmächte dem Staatsbankrott nahegebracht oder doch zeitweilig zahlungsunfähig werden könnten, rückt damit nahe, und das ist natürlich ein triftiger Grund für jene Kreise, deren Einfluß überall ausschlaggebend ist, die Stimmung in Amerika entsprechend zu gestalten.

Selbstverständlich aber arbeitet die feindliche Volkseinschläferungspolitik wieder mit denselben Mitteln wie bei der ersten Friedenskundgebung unseres Reichskanzlers im November vorigen Jahres. Seine Worte werden als Prahlerei, und diese vorgebliche Prahlerei wiederum als Ausdruck der Schwäche und der Furcht vor dem Kommenden gedeutet. Die französische und italienische Presse aber sieht in dem Umstand, daß der Reichskanzler nach jener Seite hin sich weniger deutlich ausgedrückt hat, einen Versuch — allerdings am untauglichen Objekt, meint man dort — Frankreich oder Italien doch noch von ihren bisherigen Bundesgenossen abzutrennen. Die Ablehnung der deutschen Forderungen, die angesichts der von gegnerischer Seite aufgestellten Vernichtungspläne noch als milde bezeichnet werden können, im gegnerischen Lager, ist aber vorerst einmütig gesehen. Man wird also neue militärische und politische Anstrengungen zu erwarten haben, und je nach dem Erfolg der neuen Pläne könnte sich vielleicht bei diesem oder jenen doch eine andere Meinung herausbilden. Vorerst aber werden wir mit neuen Ereignissen zu rechnen haben, deren Brennpunkte vielleicht in folgenden Stichworten gekennzeichnet werden: Verdun — der U-Bootkrieg — die Neutralen — der Orient.

O. S.

Die englische Presse schäumt.

(W.B.) London, 9. April. Die „Times“ schreiben in einem Leitartikel über die Kanzlerrede: Sowohl in Belgien als auch an der Ostgrenze, von der Ostsee bis Wolhynien, will Deutschland in der völlig neuen Rolle als Schützer der kleinen Nationalitäten auftreten. In dieser, wie in so vielen anderen Hinsichten, sind die Aspirationen Deutschlands dieselben, wie die Napoleons. Wie Napoleon eine Anzahl unabhängiger deutscher Staaten unter französischer Vorherrschaft als die wirksamste Stütze der französischen Hegemonie errichtete, so wünscht Deutschland sich eine ähnliche Gruppe von Vasallen zu sichern, um heute solch eine Hegemonie zu erlangen. Der Kanzler gibt vor, enttäuscht zu sein, und ist es vielleicht wirklich, daß die Verbündeten und namentlich England sein „Friedensgerede“ vom letzten September ignoriert haben. Sie werden auch weiterhin alles Gerede dieser Art ignorieren, solange er die Ambitionen hegt, die überall aus seiner Rede hervorbrachen.

(W.B.) London, 9. April. „Daily Chronicle“ schließt seinen Artikel über die Rede des Reichskanzlers: Wir werden niemals das Schwert in die Scheide stecken, ehe nicht die vollen internationalen Rechte Belgiens wiedergegeben werden und es eine reichliche Entschädigung für alle seine Leiden erhalten hat. Es giebt noch andere Ziele in diesem Krieg, den der gottlose Ehrgeiz entfesselt hat, aber das Hauptziel ist die Wiederherstellung der internationalen Unabhängigkeit Belgiens. Und so groß auch die Kosten sein mögen, die Verbündeten werden den Krieg fortsetzen, bis das Ziel erreicht ist. — Der „Manchester Guardian“ schreibt: Wenn der Reichskanzler glaubt, daß Frankreich und England irgend welche Einmischung in die Unabhängigkeit Belgiens zulassen werden, so ist das einer seiner Zerrümer. Die Unabhängigkeit Belgiens sei eine absolute Notwendigkeit (für England!).

Wie das französische Volk weiter getäuscht wird.

(W.B.) Bern, 8. April. Zur Besprechung der Kanzlerrede durch die Pariser Presse ist noch nachzutragen, daß die

Blätter sich vor allem bemühen, den langsamen Fortgang der Kämpfe vor Verdun als deren völliges Scheitern hinzustellen, um sagen zu können, daß der Kanzler nicht mit den versprochenen Erfolgen vor den Reichstag treten konnte. Sehr vorsichtig fassen die Blätter die deutschen Erklärungen über die Friedensziele auf. Der „Temps“ liest aus der Rede heraus, daß eine moralische Niederlage allmählich von den höheren Kreisen über ganz Deutschland komme und findet einen Widerspruch in des Kanzlers zuverlässiger Darstellung der militärischen Lage und in dem Hinweis von Englands Absicht, Preußens militärische Macht niederzurufen, womit anerkannt werde, daß sich die Alliierten stark genug fühlten, um diesen Erfolg zu erreichen. (?) Zusammenfassend meint der „Temps“, der Ton der Auslassungen zeige, daß etwas jenseits des Rheines sich geändert habe und die Sicherheit der regierenden Kreise im Sinken sei. Der „Petit Parisien“ hebt das Schweigen über Frankreich als den bezeichnendsten Zug der Rede hervor. Dies sei das deutsche Geständnis der vorausgefühlten Niederlage. Das Blatt meint, der Kanzler schwankte zwischen der Regierungslinien und ihren Friedensforderungen einerseits und der Rechten und dem Zentrum mit ihren Annexionsabsichten andererseits.

Deutschfeindliche amerikanische Blätter zur Kanzlerrede.

(W.B.) Newyork, 9. April. Funkpruch vom Vertreter des W.B. Die Zeitungen widmen der Rede des Reichskanzlers spaltenlange Artikel. „World“ schreibt im Leitartikel: In der Frage der Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten hat der Kanzler den Hauptpunkt unerörtert gelassen. Was der Kanzler nicht erwähnt hat, ist die Grundfrage, ob Deutschland die Absicht hat, Versprechen, die es den Vereinigten Staaten gemacht hat, zu halten. Das Blatt sagt dann weiter: Die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland sind in der Tat in einem kritischen Stadium, wenn die deutsche Regierung wegen der Leidenschaft des deutschen Volkes physisch außer Stande ist, Wort zu halten und ihre Versprechungen in die Tat umzusetzen. Ehe nicht der Kanzler diese ihm erwünschte Lage aufklärt, wird nichts, was er über den Krieg sagt, amerikanischen Ohren glaubhaft klingen. — „Sun“ sagt: Angesichts dessen, was geschehen ist und was jetzt noch geschieht, ist es ein phantastischer und schrecklicher Euphemismus, davon zu sprechen, daß Unterseeboote lediglich der Verteidigung dienen. Zu den Versicherungen des Kanzlers, daß Deutschland sich aller Abenteuer auf der westlichen Halbkugel der Welt enthalten wolle, ist nur zu sagen, daß die Vereinigten Staaten das Vertrauen zu Versicherungen eines europäischen Kanzlers und zu den Versprechungen, die in feierlich besiegelten Verträgen gemacht werden, verloren haben.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutschen amtlichen Meldungen.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 8. April. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Auf dem linken Maasufer stürmten Schlesier und Bayern zwei starke französische Stützpunkte südlich von Hautcourt und nahmen die ganze feindliche Stellung auf dem Rücken des Termitenhügels in einer Breite von über 2 Kilometer. Ein heute früh versuchter Gegenstoß scheiterte völlig. Unsere Verluste sind gering, diejenigen des Gegners auch infolge des heimtückischen Verhaltens Einzelner besonders schwer. Außerdem wurden 15 Offiziere und 699 Mann unverwundet gefangen, darunter zahlreiche Rekruten der Jahresschiffe 1916. Auf den Höhen östlich der Maas und in der Woerze waren die beiderseitigen Artillerien stark tätig. Am Hilsenfirst, südlich von Sondernach in den Vogesen stieß eine kleine deutsche Abteilung in eine vorgeschobene feindliche Stellung vor, deren Besatzung bis auf 21 Gefangene im Kampfe fiel. Der feindliche Graben wurde gesprengt.

zig

v
n.

au Anna.

walzen,
maschinen,
erschneid-
transmis-
verteiler.
uren.
kzweilen

Werkstätte,
on 142.

S's

elefon 46.

fftags 8 Uhr

Transport



trächtiger

Zugtiere

(se),
ngvieh,

engari.

ge
auberes braves

chen,
Wirtschaft
schwabenstüble,
alt.

Amtliche Bekanntmachungen. Bezug von Gries.

Dem als Großhändler für Gries in unserem Bezirk auf-
gestellten

Kaufmann Dreiß in Calw

sind dieser Tage einige Zentner Gries für den Kommunal-
verband Calw zugewiesen worden.

Kaufmann Dreiß, bei welchem Bestellungen von Seiten
der Kleinhändler des Bezirks gemacht werden wollen, ist
verpflichtet, den Gries gegen Barzahlung von 40 M für den
Zentner abzugeben.

Die Kleinhändler dürfen dem Verbraucher nicht mehr
als 45 M für das Pfund Gries verlangen und sind verpflich-
tet, ihn nur pfundweise an die Verbraucher (einzelne Fa-
milie) abzugeben.

Damit möglichst vielen Kleinhändlern Gries zugewiesen
werden kann, sind die Bestellungen auf das Notwendigste zu
beschränken.

Die Säde sind vom Besteller zu liefern.

Calw, den 8. April 1916.

K. Oberamt: Binder.

Bekanntmachung, betr. Bestellung von Rohzuder.

In den nächsten Tagen trifft ein Wagen

Rohzuder zur Viehfütterung

hier ein.

Bestellungen darauf wollen alsbald bei der Ober-
amtspflege gemacht werden.

Calw, den 10. April 1916.

Regierungsrat Binder.

Maul- und Klauenseuche.

Die Seuche in Röttenbach ist erloschen. Die oberamt-
lichen Anordnungen vom 4. März 1916 — „Calwer

Tagblatt“ Nr. 55 — wird hiemit aufgehoben. Der Be-
zirk ist wieder seuchenfrei.

Calw, den 8. April 1916.

K. Oberamt: Binder.

Taubenschlagperre.

Die Ortspolizeibehörden werden darauf hingewiesen,
daß es geboten erscheint, jede Schädigung der Saat durch
Tauben zu verhindern. Dies kann am wirksamsten geschehen,
wenn auf Grund des Art. 34 Abs. 1 Ziffer 1 eine Anordnung
getroffen wird, daß über die Saatzeit die Tauben einzu-
sperrt sind.

Den Ortspolizeibehörden wird daher die Erlassung ent-
sprechender Anordnungen nahegelegt. Dabei wird darauf
aufmerksam gemacht, daß Anordnungen im Sinne des Art.
34 Abs. 11 a. a. O. bis auf weiteres nicht getroffen werden
dürfen, da durch Kaiserl. Verordnung vom 23. September
1914 (Reichsges.-Bl. S. 425) alle gesetzlichen Vorschriften,
die das Töten und Einfangen fremder Tauben gestatten, für
das Reichsgebiet außer Kraft gesetzt worden sind.

Calw, den 6. April 1916.

K. Oberamt: Binder.

Am 4. d. Mts. ist eine Bekanntmachung des K.
stellv. Generalkommandos des XIII. (K. W.) Armeekorps
in Kraft getreten, die eine Regelung der Arbeit
in den Web-, Wirk- und Strickstoffen verarbeitenden
Gewerbebetrieben vornimmt. Die Vorschriften dieser Be-
kanntmachung betreffen alle gewerblichen Betriebe,
in denen die Anfertigung oder Bearbeitung von Män-
ner- oder Knabenbekleidung, Frauen- und Kinderbe-
kleidung, oder von weißer und bunter Wäsche, oder von
Gebrauchsgegenständen, die ganz oder überwiegend
aus Web-, Wirk-, Strickstoffen, Wollen oder Filzen
hergestellt sind, im Großen betrieben wird. Die gleichen
Vorschriften finden aber auch Anwendung, wenn es sich

um gewerbliche Betriebe der bezeichneten Art handelt,
in denen außer dem Inhaber oder Leiter mindestens
4 Arbeiter (Arbeiterinnen) beschäftigt sind.

Die Vorschriften der Bekanntmachung wollen
eine gleichmäßige Aufarbeitung der vorhandenen Vor-
räte an Web-, Wirk- und Strickwaren, sowie einen
gleichmäßig bleibenden Verdienst der in den bezeich-
neten Betrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiter-
innen, sowie nach Möglichkeit eine dauernde Be-
schäftigung der Arbeiter und Arbeiterinnen erzielen.
Die Regelung der Verteilung der Arbeit läuft deshalb
in ihren verschiedenen Bestimmungen darauf hinaus,
daß in einer Woche nicht mehr zugeschnitten und nicht
mehr verteilt werden darf, als in der nächstfolgenden
Woche verarbeitet werden kann. Die Regelung der
Lohnzahlung ist eine verschiedene, je nachdem die Ar-
beitnehmer innerhalb oder außerhalb des Betriebes
des Arbeitgebers beschäftigt sind. Soweit nicht be-
stimmt ist, daß die Lohnsätze nicht geringer als die
am 1. Februar 1916 gezahlten sein dürfen, ist genau
vorgeschrieben, um wieviel Zehntel der Lohn nur
unter dem Stande vom 1. Februar 1916 sinken darf.
Soweit die übertragene Arbeit den zulässigen Mindest-
lohn nicht erreichen würde, ist der Arbeitgeber ver-
pflichtet, einen bestimmten Prozentsatz des Lohnbetrags
aus eigenen Mitteln zuzulegen. Auch für die Ein-
digung von Arbeitnehmern in den ersten zwei Mo-
naten nach Erlaß dieser Bekanntmachung sind be-
stimmte Anordnungen getroffen.

Die Ueberwachung der Innehaltung der getrof-
fenen Anordnungen ist den Gewerbeaufsichtsbeamten
übertragen worden. Der Wortlaut der ausführlichen
Bekanntmachung, deren wesentliche Teile in den ein-
zelnen Gewerbebetrieben aufgehängt werden müssen,
ist im „Satzanzeiger vom 4. d. Mts. Nr. 79 (Bei-
lage) einzusehen.

Calw, den 7. April 1916.

K. Oberamt: Binder.

Deftlicher Kriegsschauplatz. Die russi-
schen Angriffe blieben auch gestern auf einen schmalen
Frontabschnitt südlich des Naroczjees beschränkt und
wurden glatt abgewiesen.

Balkankriegsschauplatz. Nichts Neues.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 9. April. (Amt-
lich.) Die Lage ist auf allen Kriegsschauplätzen im all-
gemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

(WTB.) Berlin, 9. April. (Amtlich.) Am 8. April
griffen 4 Marineflugzeuge die russische Flugstation Pa-
pensholm bei Kielkond auf Desel an. Die Station
wurde mit 20 Bomben belegt. Von 4 zur Abwehr aufge-
stiegenen feindlichen Flugzeugen wurden 2 zur Landung
gezwungen. Trotz heftiger Beschädigung sind unsere Flug-
zeuge unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ein russischer Bericht über Verdun.

Berlin, 8. April. Die „National-Zeitung“ meldet
von der russischen Grenze: Der Kriegsberichterstatter der
„Kowoje Wremja“ an der französischen Front meldet
seinem Blatte über die Lage in und um Verdun, daß
der Kampf um die Positionen vor Verdun mit beispiel-
loser Heftigkeit geführt werde. Der Begriff Ruhe be-
deutet dort entschlossenes Artilleriefeuer, äußerst lebhaftes
Tätigkeit der Genietruppen, fortgesetztes Explodieren
von Sprengkörpern und nervenaufreibendes Warten
auf einen feindlichen Vorstoß. Hinter der französischen
Front ist fieberhafte Vorbereitungsaktivität bemerk-
bar. Kilometerlange Verteidigungsstellen wechseln mit
eingebauten Angriffsstellungen ab. Alle Wälder in und
um Verdun, die teilweise gar keine Wälder mehr sind,
sind in Verteidigungsstellen mit besonderen Vor-
richtungen verwandelt. Hier ist jeder Fußbreit Boden
in der Lage, Tod und Verderben zu speien. Minen und
Burfminen, Minenwerfer- und Geschützstellungen, vor-
bereitete Maschinengewehrpositionen, Schützengräben,
Munitionsniederlagen und Stacheldraht mit und ohne
elektrische Stromleitung, Flugmaschinen und ein nach
Hunderttausenden zählendes Menschengewirr arbeiten
hier, um das gefährliche feindliche Streben nach Durch-
bruch zu vereiteln. Die deutsche Artillerie ist auf der
Höhe. Sie unterstützt die feindlichen Infanterietätig-
keiten mit der bekannten deutschen Gründlichkeit. Von
den französischen Vorbereitungen kann man sich einfach
keine Vorstellung machen, wenn man sie nicht gesehen
hat. Das ganze Gebiet von Verdun bis bar le Duc ist
ein französisches Truppenkonzentrationslager, das die
französischen Reserven enthält. Die Franzosen haben ihre
rückwärtigen Verbindungen in einer Weise ausgebaut,
wie man sie zu Beginn des Krieges nicht für möglich
hielt. Man hat viel vom Feind gelernt. Der Feind hat
allmählich die Bahn eingeschlagen, den Krieg in der
Hauptstadt zu einem Kampf der Artillerie und Technik
zu machen unter möglichster Zurückhaltung des Men-
schenmaterials. Welche Entwicklung dieser Weg noch
nehmen wird, läßt sich heute nicht bestimmen, aber es
ist zweifellos, daß auch Rußlands Taktiker von dem
neuen deutschen Angriffsverfahren nur gewinnen kön-
nen, wenn sie sich die Mühe machen wollten, es näher
zu studieren.

Ein Erfolg der Türken an der Irakfront.

(WTB.) Konstantinopel, 9. April. Das Hauptquartier
meldet: An der Irakfront fügten wir dem Feind bei einem
Gefecht am 5. und 6. April in einem von einer unserer flie-
genden Abteilungen besetzten Schützengraben der vorgeseh-
benen Linie 4 Kilometer östlich unseres Hauptabschnittes
von Tellahie einen Verlust von 1500 Mann zu und nahmen
ihm einige Gefangene ab. Wir schossen ferner ein Flugzeug
ab. Dieser zweitägige Kampf spielte sich folgendermaßen ab:
Da infolge Steigens des Tigris in den letzten Tagen unsere
an den Fluß stoßenden Schützengräben, die eine unserer vor-
geschobenen Linien bildeten und sich 4 Kilometer östlich un-
serer Hauptstellung befanden, überslutet und zerstört worden
waren, räumte ein großer Teil unserer Truppen am 4. April,
abends, befehlsgemäß, diese Gräben, in denen sie ungefähr
zwei Kompagnien zurückließen. Am 5. April morgens be-
schloß der Feind, der die Ursache dieser Räumung nicht kannte,
diese Gräben mit seiner Artillerie eine Stunde lang und
griff sie mit einer Truppenmacht von ungefähr 3 Brigaden
an. Obwohl unsere beiden Kompagnien der Befehl erhalten
hatten, vor diesen überlegenen Kräften zurückzugehen, hiel-
ten sie dort stundenlang den Feind durch Angriffe mit dem
Bajonett und mit Bomben auf und wichen dann in unsere
Hauptstellung zurück. Gleichzeitig zogen sich unsere aus schwä-
chen Kräften zusammengesetzten Vorposten auf dem rechten
Ufer des Tigris ebenfalls auf den Hügel unserer Hauptstel-
lung zurück. Gelegentlich dieser Angriffe stellten wir fest,
daß eine Anzahl der feindlichen Truppen in den durch die
Ueberschwemmung gebildeten Sümpfen versank. Durch
diese Scharmühe ermutigt, näherte sich der Feind, der neue
Verstärkungen erhalten hatte, am 6. April an einigen Stellen
bis auf 800 Meter unserer Hauptstellung und versuchte dann
einen Angriff, wurde aber durch unsere Gegenangriffe und
unser heftiges Feuer gezwungen, zwei Kilometer in östlicher
Richtung zurückzugehen. Dabei ließ er eine beträchtliche Zahl
von Toten und Verwundeten zurück. Die feindlichen Ver-
luste werden auf 1500 Mann geschätzt, während die unsrigen
gering sind. Am 7. April, morgens bekämpften sich nur die
beiden Artillerien.

Der Helmenkampf des Kreuzers „Königsberg“.

Der Kommandant des Kreuzers „Königsberg“ hat über
den letzten Kampf des Schiffes folgendermaßen an den Ad-
miralstab der Marine berichtet:

Ruffiji, den 20. Juli 1915.

Am 6. Juli wurde ein vom Blockadegeschwader auf S.
M. S. „Königsberg“ mit fünfzehnfacher Uebermacht ausge-
führter Angriff abgeschlagen. Nach neunstündigem, sehr hefti-
gem Feuergefecht zog sich der Gegner zurück, ohne daß die
Gefechtsbereitschaft S. M. S. „Königsberg“ beeinträchtigt
war. Im Verhältnis zu den vom Blockadegeschwader einge-
setzten vielfach überlegenen Kräften und zu dem sehr großen
Munitionsaufwand der S. M. S. „Königsberg“ beschließen-
den Kreuzer und Kanonenboote (über 2000 Schuß) waren
die Verluste, die S. M. S. „Königsberg“ bei diesem allge-
meinen Angriff erlitt, äußerst gering.

Am 11. Juli wurde der Angriff des Blockadegeschwaders
auf S. M. S. „Königsberg“ mit noch größerem Kraftauf-
wand wiederholt. Vor dem Delta befanden sich an diesem
Tage die Panzerkreuzer „Cumberland“, die geschützten Kreuzer
„Weymouth“, „Hyacinth“, „Astraea“, „Pyramus“, zwei
Kanonenboote, drei Hilfskreuzer, sechs armierte Wachboote,

Hilfskreuzer „Duplex“, Dampfer „Helmut“ und zwei weitere
größere Dampfer.

Gegen Mittag näherten „Weymouth“, „Astraea“, „Py-
ramus“ und die beiden Kanonenboote sich der Kitnaja-Mün-
dung und liefen unter äußerst heftiger Beschädigung beider
Ufer ein. Die flachgehenden Kanonenboote liefen bis auf
die Höhe des Dorfes Kemsati, etwas unterhalb davon an-
fertete „Pyramus“, dicht dahinter „Weymouth“ und „Astraea“.
„Cumberland“ lag dicht vor der Mündung. Alle Schiffe nah-
men darauf S. M. S. „Königsberg“ unter Feuer, das von
dieser auf die Kanonenboote schon während ihres Einlaufens
eröffnet worden war. — Schon nach kurzer Zeit war der
Feind auf S. M. S. „Königsberg“ eingeschossen, da zwei
Flieger, die über dem Delta kreisten, durch Signal die Be-
obachtungen übermittelten, und über, ...ete das Schiff von
da ab mit einem Hagel von Geschossen, die zuerst besonders
im Vorschiff große Verluste herbeiführten. Sämtliche Ge-
schützbedienungen und Munitionsmänner des Vorschiffes
fielen, der Kommandant wurde schwer verwundet; im Achter-
schiff wütete ein verheerendes Feuer, und hochgehende Ge-
brauchsmunition verursachte auch bald bei den Geschützbedie-
nungen des Achterschiffes große Verluste. Der Verlust aller
Geschützmannschaft und die außerordentlichen Verheerungen an
Oberdeck machten schließlich die Fortsetzung des Artillerie-
feuers zur Unmöglichkeit. Der Brand des Schiffes zwang
zum Fluten der Munitionstammern. Mit den beiden letz-
ten Schrapnells wurde noch einer der beiden Flieger her-
untergeschossen. Der zuletzt nochmals schwerverwundete Kom-
mandant gab um 1 Uhr 30 Min. nachmittags dem 1. Offizier
den Befehl, das Schiff zu sprengen. Unter heftigstem Gra-
natfeuer ging der Rest der Besatzung unter Mitnahme aller
Verwundeten in aller Ruhe mit Booten an Land und sam-
melte sich, vom Feinde noch lebhaft mit Schrapnells bescho-
sen, etwa 1000 Meter vom Schiff entfernt. Die Sprengung
des Schiffes erfolgte gegen 2 Uhr nachmittags durch Spreng-
ung eines Torpedokopfes, welche das Schiff in Höhe der vor-
deren Kommandobrücke auseinanderriß. Das Schiff legte
sich mit wehender Flagge und Wimpel auf die Seite und ver-
sank alsbald bis zum Oberdeck im Rufidji. Bei Sonnen-
untergang 5 Uhr 45 Min. nachmittags wurde die von Hun-
derten von Granatplitzen zerfetzte Flagge und der Wimpel
durch die beim Schiff gebliebene Besatzung unter dreifachem
Hurra auf Seine Majestät den Kaiser niedergeholt.

Die Kanonenboote fuhren nach Beendigung des Kam-
pfes noch eine Strecke stromauf; an S. M. S. „Königsberg“
wagten sie sich jedoch nicht heran. Alle Schiffe verließen ge-
gen 4 Uhr 30 Min. nachmittags den Rufidji und dampften
seemwärts. Alle Verwundeten wurden nach dem mit Hilfe des
Roten Kreuzes für S. M. S. „Königsberg“ geschaffenen
Feldhospital Neustitten gebracht; ihr Befinden ist durchaus
zufriedenstellend.

Der Rest der Besatzung S. M. S. „Königsberg“ ist dem
Gouverneur von Deutsch-Ostafrika zur Verteidigung der Ko-
lonie zur Verfügung gestellt worden.

Die ganze Mannschaft tat im stundenlangen schwersten
Granatfeuer getreu ihrem Eide mit Todesverachtung und
Kampfesfreude ihre Pflicht bis zum äußersten; ihr Verhal-
ten war über jedes Lob erhaben, S. M. S. „Königsberg“
ist vernichtet, aber nicht besiegt. Loof.

Der Seekrieg.

(WTB.) Blißingen, 9. April. Heute sind hier keine
Dampfer eingetroffen; morgen werden keine ausfahren.

Art handelt, er mindestens id. hnung wollen andenen Vor- sowie einen den bezeich- und Arbeiter- dauernde Be- nen erzielen. läuft deshalb drauf hinaus, ten und nicht ächsthfolgenden Regelung der dem die Ar- des Betriebes eit nicht be- ger als die en, ist genau Lohn nur sinken darf. igen Mindest- eitgeber ver- Lohnbetrags für die Rün- en zwei Mo- ng sind be- der getroffe- sichtsbeamten ausführlichen in den ein- erden müssen, Nr. 79 (Bei- B in der. d zwei weitere Astraea, „By- Kinnja-Mün- hiehung beider liefen bis auf halb davon an- und „Astraea“. lle Schiffe nah- feuer, das von res Einlaufens Zeit war der jassen, da zwei Signal die Be- das Schiff von erst besonders Sämtliche G- des Vorschiffes det; im Achter- hochgehende Ge- n Geschützbedie- r Verlust aller Berheerungen des Artillerie- Schiffes zwang den beiden le- n Flieger her- ründete Kom- dem 1. Offizier heftigstem Gra- Mitnahme aller Land und sam- apnells beschof- Die Sprengung durch Spreng- Höhe der vor- Schiff legte Seite und ver- Bei Sonnen- e die von Hun- and der Wimpel unter dreifachem ergeholt. ung des Kam- „Königsberg“ fe verließen ge- i und dampften n mit Hilfe des g“ geschaffenen en ist durchaus gsberg“ ist dem digung der Ko- ungen schwersten verachtung und en; ihr Verhal- „Königsberg“ 00 f.

(WTB.) London, 9. April. Lloyds melden: Der französische Fischdampfer „Sainte Marie“ ist versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

(WTB.) London, 9. April. Lloyds melden, daß der britische Dampfer „Adamton“ (2304 Tonnen) gesunken ist.

(WTB.) Christiania, 9. April. Der Vizekonsul in Almeida berichtet, daß aus dem Verhör beim Seegericht hervorgeht, daß die „Norne“ von einem deutschen Unterseeboot in Grund geschossen wurde, nachdem das Unterseeboot Bestimmungsort und Ladung des Schiffes erfragt und der Besatzung Zeit gelassen hatte, in die Boote zu gehen.

Von den Neutralen.

Holland erwartet ein Ultimatum.

Berlin, 9. April. Aus Amsterdam, meldet das „Berliner Tageblatt“: Der Amsterdamer Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ meldet, daß man in Holland mit einem englischen Ultimatum rechne, in welchem die Handelsperre gegen Deutschland verlangt wird. Das werde bald eintreten. Holland werde aber bestimmt eine derartige Forderung ablehnen.

(WTB.) Haag, 9. April. Auf Wunsch verschiedener Mitglieder der Ersten Kammer wird diese am Dienstag zusammengetreten, um die Regierung aufzufordern, in der Ersten Kammer dieselben Mitteilungen zu machen, wie in der geheimen Sitzung der Zweiten Kammer.

Hollands „aufrichtiger Freund.“

(WTB.) London, 9. April. „Daily Mail“ erklärt in einem Leitartikel, daß keine feindlichen britischen Absichten gegen Holland bestehen, daß England vielmehr die Empfindung aufrichtiger Freundschaft für Holland hege, dessen schwierige und gefährliche Lage völlig bekannt sei. Das Blatt verdächtigt Deutschland, daß es Absichten auf Gebietserteile von Holland habe, insbesondere auf die holländischen Provinzen Limburg und Flandern mit der Scheldemündung.

Schweden und der Krieg.

(WTB.) Berlin, 10. April. Eine Kopenhagener Depesche des „Berliner Lokalanzeigers“ besagt: Nach dem „Dagens Nyheter“ glaubt man an einen englischen Angriff im Nordteil der deutschen Westfront. Das Blatt schreibt dazu: Eine allgemeine Offensive der Ententemächte könne es Schweden schwer machen, einen wirklich neutralen Kurs zu steuern. Mehr als je bedürfe es der Einigkeit aller schwedischen Parteien.

Eine schwedische Militärmission nach Deutschland.

(WTB.) Stockholm, 7. April. Laut „Nya Dagblatts Allchanda“ hat der Chef der Kommandoexpedition des Kriegsdepartement in einem Schreiben dem Kriegsminister den Vorschlag gemacht, es einer schwedischen Kommission von 6 Offizieren zu ermöglichen, die Organisation des Ersatzwesens in Deutschland 3 bis 4 Wochen zu studieren, nachdem von deutscher Seite die Erlaubnis dazu erteilt worden ist. Der Leiter der Kommission dürfte Kavallerieinspektor Generalmajor Mund werden.

Ministerwechsel in Griechenland.

(WTB.) Athen, 9. April. Finanzminister Dragumis hat wegen eines bei der Besprechung der Steuermaßnahmen in der Kammer vorgefallenen Zwischenfalles seine Entlassung eingereicht. Der Generalkassanant Chafalos tritt an seine Stelle.

(WTB.) Amsterdam, 9. April. Nach einer Reuters-Meldung aus Athen tritt Kallias an die Stelle des zurückgetretenen Finanzministers Dragumis.

(WTB.) Athen, 10. April. (Agence Havas.) Es wird gemeldet, daß Chafalos mit dem Justizministerium betraut wurde an Stelle von Kallias, der das Finanzministerium übernimmt.

Eine neue Gewalttat der Entente gegen Griechenland.

Berlin, 8. April. Die „B. Z.“ am Mittag“ meldet aus Konstantinopel: Der zwischen Athen und Konstantinopel verkehrende griechische Postdampfer „Ithala“ ist von einem französischen Kreuzer angehalten und nach Salonik geschleppt worden. Die Poststücke wurden erbrochen und durchstöbert und die Schriftstücke des griechischen Kuriers durchsucht. Die griechische Regierung hat gegen die Verletzung der Souveränität protestiert.

Bulgarien und seine Nachbarn.

(WTB.) Sofia, 8. April. Das offiziöse Militärblatt „Bojenni Zvestia“ schreibt: Werden Griechenland und Rumänien bis zum Ende neutral bleiben? Die wahren Interessen Griechenlands und Rumäniens lassen sich leicht mit den unrigen verbinden. Wir sind davon überzeugt, daß die

leitenden Kreise in Griechenland und Rumänien die jetzige Lage richtig einschätzen, alle künftigen Möglichkeiten wohl überdenken und dann zum Schluß gelangen, daß die Zukunft der Balkanstaaten in deren friedlichem Nebeneinanderleben liegt. Sollte trotzdem Kleinlichkeit die Oberhand gewinnen und die Zukunft eines ganzen Volkes unerfüllbaren Träumen geopfert werden, wie dies Benizelos mit seinem Berrat wollte, wofür er bei Lebzeiten vom Volke verflucht wird, sollte man noch an die trüben Tage von 1913 oder gar an den Bulgarester Vertrag zurückdenken, so werden die Bulgaren in Ehren ihre Pflicht gegen ihr Vaterland erfüllen, wie stets bisher. Aber weder Bratianu noch Skludis werden die Lebensinteressen ihrer Länder vertennen. Solange weise und erfahrene Patrioten, wie diese beiden Männer, das Staatsruder führen, wird die Ententediplomatie vergeblich auf den Ausbruch von Unruhen auf dem Balkan warten. Die Griechen und Rumänen wissen, daß die Sache der Entente unwiederbringlich verloren ist. Sie werden sich mit der Wahrung ihrer eigenen, unmittelbaren Interessen begnügen.

Die Türkei und Rumänien.

(WTB.) Berlin, 10. April. Wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Frankfurt a. M. berichtet wird, ist nach einer Meldung aus Konstantinopel eine merkliche Besserung in dem rumänisch-türkischen Verhältnis eingetreten. Die Ernennung eines rumänischen Handelsattachés zur Gesandtschaft des Donautönigreiches in Konstantinopel gebe auch nach außen hin einen Fingerzeig. Rumänien scheine nunmehr ernstlich geneigt zu sein, eine andere Richtung einzuschlagen.

Von unseren Feinden.

Frankreich und der heilige Stuhl.

(WTB.) Berlin, 10. April. Nach einer Meldung der „Post-Zeitung“ ist mittelitalienischen Blättern zu entnehmen, daß sich eine Annäherung zwischen dem Heiligen Stuhl und Frankreich anbahnt.

Die Angst der französischen Machthaber vor der Wahrheit.

Genf, 8. April. Aus Paris wird gemeldet: Die Tagung des Arbeiterkongresses, die sich mit Anträgen zur Friedensfrage befassen sollte, wurde durch die Regierung verboten. — Die Auslandsreise der französischen Sozialisten zu den Osterbesprechungen mit den Genossen in der Schweiz unterbleibt wegen Voreinhaltung der Pässe durch die Behörden.

Japanische Gewehrlieferungen an Rußland.

Petersburg, 8. April. Die „Neue Zürcher Zeitg.“ meldet: Als Mitte Januar der Großfürst Georg Michaelowitsch als Sondergesandter des Kaisers von Rußland in Tokio weilte, ersuchte der Großfürst im Auftrag seiner Regierung die japanische Regierung um die Herstellung der russischen Waffen in großer Menge. Nun ist ein Vertrag darüber zustande gekommen. Die japanischen Zeitungen teilen über den Inhalt des neuen Vertrages mit, daß es sich um die Herstellung der russischen Infanteriegewehre des neuen Typs und der Seitengewehre mit Zubehör handelt. Die Lieferungszeit beträgt drei Jahre.

Ein Bestechungskandal in Kanada.

(WTB.) Berlin, 8. April. Eine Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Haag besagt: Der kanadische Munitionskandal nimmt immer größeren Umfang an. Ungeheure Summen wurden für Bestechung bezahlt. Allerlei eigenartige Transaktionen fanden bei den Vertragsabschlüssen statt. General Hughes ist zur Untersuchung von London nach Kanada abgereist. Die Partei des ehemaligen Ministers Laurier be- antwortet, daß eine parlamentarische, mit ausgedehnten Befugnissen ausgestattete Kommission die Untersuchung vornehmen soll.

Bermischte Nachrichten.

Beschärfung der Kriegsgewinnsteuer.

(WTB.) Berlin, 10. April. Wie der „Deutsche Kurier“ hört, sind Bestrebungen im Gange, die auf eine wesentliche Verschärfung der für das Deutsche Reich in Aussicht genommenen Kriegsgewinnsteuer hinielen.

Ein mitteleuropäischer Lehrerbund.

(WTB.) Berlin, 8. April. Die Gründung eines mitteleuropäischen Lehrerbundes wird, wie sich verschiedene Morgenblätter melden lassen, auf der außerordentlichen Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins, die zu Pfingsten in Eisenach stattfindet, eingehend beraten werden. Diesem Lehrerbund sollen sich die Lehrerlandesvereine Deutschlands und Oesterreich-Ungarns anschließen. Falls sich Bulgarien, die Türkei usw. angliedern wollen, ist der Eintritt der Lehrervereine dieser Staaten zu erstreben.

Die Machenschaften des Kardinals Mercier.

(WTB.) Brüssel, 9. April. Am 6. April wurden von der deutschen Militärpolizei auf der Landstraße Siecken-Moll, im

Korden der Provinz Brabant, zwei junge Leute angehalten, die bei ihrem Verhör alsbald gestanden, daß sie über Holland zur feindlichen Armee reisen wollten. Die beiden jungen Leute sind Schüler in dem Institut St. Louis, der ersten geistlichen Erziehungsanstalt Brüssels, zu der Kardinal Mercier rege persönliche Beziehungen unterhält und in deren Räumen er bei seinen Besuchen in Brüssel Wohnung nimmt. Sie gaben an, daß sie von ihren Lehrern aufgefordert worden waren, nicht mehr länger auf den Schulbänken zu bleiben, sondern sich zum Heer zu begeben. Die Lehrer hätten ihnen außerdem Geld und gefälschte Personalausweise zur Flucht über die Grenze gegeben und ein Stichwort für den Führer, der sie über die Grenze bringen sollte. Die gefälschten Personalausweise und erhebliche Geldsummen wurden tatsächlich bei den Festgenommenen gefunden. In Verbindung mit diesen Feststellungen wurde der Lehrer Trugens und der Direktor Cochetend von dem Institut St. Louis wegen Beihilfe zum Kriegsverrat (Zuführung von Mannschaften an den Feind) in Haft genommen.

Prinz Mirko nach Wien.

(WTB.) Wien, 8. April. Prinz Mirko von Montenegro ist gestern Abend in Wien angekommen, um ein Sanatorium aufzusuchen.

Einführung der Sommerzeit in Oesterreich.

(WTB.) Wien, 8. April. Den Blättern zufolge ist auch durch die österreichische Regierung die Einführung der Sommerzeit am 1. Mai beabsichtigt.

Einführung der Sommerzeit auch in der Schweiz?

(WTB.) Zürich, 9. April. Die „Zürcher Post“ meldet privat aus Bern, daß dem Bundesrat ein Antrag auf Einführung der Sommerzeit vorliegt.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 10. April 1916.

Zur Einführung der neuen Sommerzeit.

Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Durch Verordnung des Bundesrats ist die Frühherlegung der Tageszeit in den fünf Sommermonaten Mai bis einschließlich September 1916 um eine Stunde — also die Einführung der sogenannten deutschen Sommerzeit — verfügt worden. Der 1. Mai beginnt am 30. April 11 Uhr nachmittags; zu diesem Zeitpunkte werden alle Uhren im Reiche auf Mitternacht vorgestellt. Der 30. September endet eine Stunde nach Mitternacht; zu diesem Zeitpunkte werden sämtliche Uhren auf Mitternacht zurückgestellt. Mit dem Beginn des 1. Oktober ist also die gegenwärtige Zeitrechnung wiederhergestellt. Der — oft erörterte — Zweck der Maßnahme ist die bessere Ausnutzung des Tageslichts und die gerade im Kriege erwünschte Ersparnis an Rohstoffen und die Erzeugung für Beleuchtungs-zwecke. Da sich die geschäftlichen sowohl wie die privaten Lebensgewohnheiten der Bevölkerung nicht nach dem wechselnden Eintritt des Sonnenauf- und Untergangs richten, sondern ganz überwiegend an feste Tagesstunden gebunden sind, läßt sich jenes Ersparnisziel nur durch die Umstellung der Uhr in der vollkommnen und allgemein wirksamsten Weise erreichen. Insbesondere wird sich der städtische Verkehr weniger lange in den dunklen Abendstunden abspielen. Die Schwierigkeiten, die sich aus der Zeitverschiebung für das internationale Verkehrswesen ergeben, haben — zumal während des Kriegs — keine entscheidende Bedeutung; vielleicht darf man auch hoffen, daß verbündete und neutrale Staaten sich zu gleichem Vorgehen entschließen.

Regelung der Eierversorgung.

Durch eine neue Ministerialverordnung wird nun auch die Regelung der Versorgung mit Eiern für das ganze württembergische Staatsgebiet behördlich geregelt. Die Durchführung der Bestimmungen wird der Landesversorgungsstelle in Stuttgart übertragen und die Polizeibehörden haben den Erfuchen der Landesversorgungsstelle innerhalb ihres Geschäftskreises Folge zu leisten. Der Verkauf von Eiern bei den Geflügelhaltern ist nur denjenigen Personen gestattet, die von der Landesversorgungsstelle als Bezirkshändler aufgestellt sind. Unberührt von dieser Vorschrift bleibt der Verkehr mit Eiern auf den Wochenmärkten, soweit er hier nicht einschränkenden Bestimmungen durch die Kommunalverbände oder durch die Gemeinden oder im Falle besonderer Notwendigkeit auch durch die Landesversorgungsstelle unterworfen wird. Der Verkaufspreis soll regelmäßig den Einstandspreis nicht um mehr als 2 Pfennig für das Stück oder 37 Pfennig für das Kilogramm übersteigen. Die Landesversorgungsstelle kann von den Bezirkshändlern eine Vermittlungsgebühr erheben, die 5 Pfg. für 100 Eier oder 90 Pfg. für den Doppelpfenniger nicht übersteigen darf. Geflügelhalter und Händler haben der Landesversorgungsstelle wahrheitsgetreue Auskunft über ihre Vorräte und Geschäftsverhältnisse auf Verlangen zu geben. Wer Eier einführt, hat die eingeführten Mengen jeweils alsbald der Landesversorgungsstelle anzuzeigen. Die Oberämter oder

die Ortsvorsteher können bestimmen, an wen die aufgestellten Händler die in ihrem Bezirk abzulegenden Eier zum Weiterverkauf zu liefern haben. Sie können nähere Bestimmungen über die Tätigkeit dieser Verkaufsstellen erlassen und insbesondere bestimmen, um welchen Betrag der Verkaufspreis den Preis höchstens übersteigen darf, den sie dem aufgestellten Bezirksverkäufer zu zahlen haben. Dieser Betrag soll in der Regel nicht auf mehr als 1 Pfennig für das Stück oder 18 Pfennig für das Kilogramm festgesetzt werden. Die Landesversorgungskasse kann nötigenfalls auch Vorschriften über den Wochenmarktthandel mit Eiern treffen, falls diejenigen der Oberämter oder Ortsvorsteher nach dieser Richtung hin ergänzt werden sollen. Ueberschreitungen der Vorschriften der Verfügung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Die Verfügung ist am 7. April in Kraft getreten.

Sonnenblumenanpflanzung.

Man schreibt uns: Das Pflanzen von Sonnenblumen ist nicht so leicht, wie es sich manche denken. Die Pflanze verlangt einen guten Boden, sofern sie große Blumen und vollen Samen bilden soll. Wer die Kerne gleich in das vorbereitete Land steckt, kann es erleben, daß die jungen Pflanzen in kurzer Zeit sämtliche von den Schnecken gefressen werden. Man stecke daher den Samen in leere Frühbeete, in Kistchen oder Blumentöpfe und pflanze die Sößlinge erst aus, wenn sie über Handhöhe sind. Während dieser Zeit muß das dafür bestimmte Land von Schnecken geläubert sein.

Kaffee- und Teebestandshebung.

Der Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und Erbsmittel G. m. b. H., Berlin W., Bellevuestraße 14 (Telegraphenadresse für Kaffee „Kriegskaffee“, Telegrammadresse für Tee „Kriegstee“) teilt folgendes mit: Für Kaffee ist die telegraphische Anmeldepflicht auf den 11. April, für Tee auf den 12. April 1916 festgesetzt. In dem Telegramm ist anzugeben: 1. Bei Kaffee die Anzahl der Ballen, bezw. bei Tee die Anzahl der Kisten; 2. Nettogewicht in Kilogramm; 3. unverzollter Durchschnittseinstandspreis. Um Depeschfehler zu vermeiden ist die Anzahl der Ballen oder Kisten durch Buchstaben anzugeben, der Durchschnittspreis in Pfennigen per Kilo; beim Gesamtgewicht und Wert genügen Zahlen. Der zur Anmeldung Verpflichtete hat seinen Namen voll auszusprechen und die genaue Adresse (Ort, Straße und Hausnummer) anzugeben. Da die drei Abteilungen streng getrennt von einander arbeiten, ist es nicht gestattet, Mitteilungen über einen dieser Artikel in dem-

selben Schriftstück (Telegramm, Brief, Postkarte) mit einem der beiden zusammen zu behandeln. (Amtlich.)

(W.B.) Stuttgart, 7. April. Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen teilt mit: Der südliche Teil des neuen Cannstatter Personenbahnhofes mit dem nach der Seite des Wesens gelegenen, durch die Friedrich- oder die Sandstraße zugänglichen vorläufigen Empfangsgebäude wird am Mittwoch, den 12. April in Betrieb genommen. Der Neubau umfaßt vier Hauptgleise, drei Personen- und zwei Gepäcksteige, sowie ein auf der Seite gegen den Neckar erstelltes zeitweiliges Empfangsgebäude. Dieses Gebäude ist ein großenteils eisstädtiger Bau, der die Räume für die Kassen und für den Gepäck- und Expressgutverkehr, eine Halle, sowie Warteräume mit einer Schänke und die Aborte enthält. Die Stationsdiensträume sind auf Bahnsteighöhe angeordnet; der Fahrdienst ist in dem östlichen Stegwerk untergebracht. Von den nördlich der Bahn gelegenen Stadtteilen ist der Zugang zum Empfangsgebäude durch die neue Unterführung für die Sandstraße oder die Königsstraßenunterführung und die Friedrichstraße zu nehmen. Mit der derzeit in Betrieb befindlichen Bahnstrecke ist der neue Bahnhof durch hochgelegte Zufahrtlinien verbunden.

Für die Schriftl. verantwortlich: Otto Selmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Dellstätter'schen Buchdruckerei, Calw.

Sendet Euren Angehörigen das Calwer Tagblatt ins Feld!

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Gemeinde Gchingen.



Brennholz-Verkauf.

Aus dem Gemeinewald Distrikt Weiler kommen an Ort und Stelle im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf am Donnerstag, den 13. April,

152 Rm. meist tannenes Brennholz, 8560 tannene und 150 buchene Reiffachwellen.

Beginn in Abteilung Kohlsplatte. Zusammenkunft morgens 7 Uhr beim Rathaus.

Gemeinderat.

Kirchengefangverein.

Heute abend Chorprobe für Palmsonntag.

Klavierstimmer

der Hofpianosfabrik Lipp & Sohn ist von heute Montag ab hier.

Aufträge bitte sich an Eisenbahnkassier Ad. Loh hier einzulenden. Pünktl. Ausführung zugesichert.

Eine 5- und eine 6 Zimmerwohnung auf 1. Sull zu vermieten. Bahnhofstraße 573.

Zwei schöne 2-Zimmer-Wohnungen mit Zubehör, nebst Gartenanteil sofort zu vermieten. Näheres bei A. Wurster-Duast-Girsan oder Christian Holzäpfel, Liebenzell.

Eine nach links gewundene, nur kurze Zeit in Gebrauch befindliche

Treppe

mit 16 eigenen Tritten ist billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gastwirtschaft

mit großem Festsaal und schön eingerichtetem Cafe in bester Lage einer regsamten Stadt mit Industrie Württembergs ist wegen vorgerückten Alters

sofort zu verkaufen.

Selbstkäufer erfahren Näheres unter N. F. 2148 durch Rudolf Woffe, München.

Gebrauchter schöngedauter

Biktoriamwagen,

naturfarben, mit abnehmbarem Bock,

samt Remise,

sowie einen

Haushaltungs-

Backofen mit 3 Back-

löchern,

zu verkaufen.

Näh. durch d. Geschäftsst. ds. Bl.

Einen kräftigen

Jungen

nimmt sofort in die Lehre

Ch. Gifig, Flaschnermeister.

Suche für sofort einen 15-16

Jahre alten

Jungen

zur Beihilfe für elektr. Installationen

Adolf Braun, Flaschner und

Installations-Geschäft, Calw.

Prima leichtes

Benzin,

für alle Zwecke, empfiehlt Fr. Belz, Fahrradhandlung, Bischofstraße.

Ein einfaches, ehrliches, tüchtiges, sauberes

Mädchen

für eine Wirtschaft nach Pforzheim auf 15. April oder 1. Mai gesucht.

Näheres Gerberstraße 10, „Storch“.

Wir können

Schreibe- oder Maschinenmeister,

die sich vorübergehend in Urlaub in hiesiger Gegend befinden, tag- oder halbtagsweise lohnend beschäftigen.

Tagblattdruckerei.

Aufgeweckter Junge,

von über 14 Jahren, der möglichst radfahren kann, findet bei uns Beschäftigung als Ausläufer.

Tagblattdruckerei.

Landwirtsch. Consumverein Calw.

Knochenmehl, Thomasmehl, fein gemahlener Kainit, gewöhnlicher Kainit, Kalisuperphosphat, sowie sämtliche Sämereien sind auf Lager.

Simmozheim.

Eine gutgehöhr.



Schaff-Ruh

samt Kalb,

sowie einen gut erhaltenen

Ruhwagen

legt dem Verkauf aus

Karl Vinkenheil, Bauer.

Jeden Posten

Branntwein

aus landwirtsch. Brennereien kauft gegen bar und bittet um Offerten nebst Preis

Klosterbrennerei Emmendingen G.

Sämtliche

Druckarbeiten

in tadelloser Ausführung.

Rechnungen

Quittungen

Briefbogen

Wechsel

Postkarten

Rundschreiben

Mitteilungen

Prospekte

Tagblattdruckerei Calw

Inhaber: Paul Adolff jun.

Lederstrasse. Telefon Nr. 9.

Alte Gebisse

werden zu nie wiederkehrenden hohen Preisen, der

Zahn bis Mk. 1.25 gekauft

nur Dienstag, d. 11. April, i. Hotel Waldhorn. Kaufzeit 10-3, Zimmer 8. Firma: W. Krüger a. Altona.

Möbl. Zimmer,

in gutem Hause mit sonniger Veranda an Dame auf beliebige Zeit zu vermieten. Offerten unter 3.812 an die Geschäftsstelle diej. Blattes.



Eine rotgelbe Dachshündin

hat sich verlaufen. Abzugeben bei Joh. Mohr, Spindlershof.